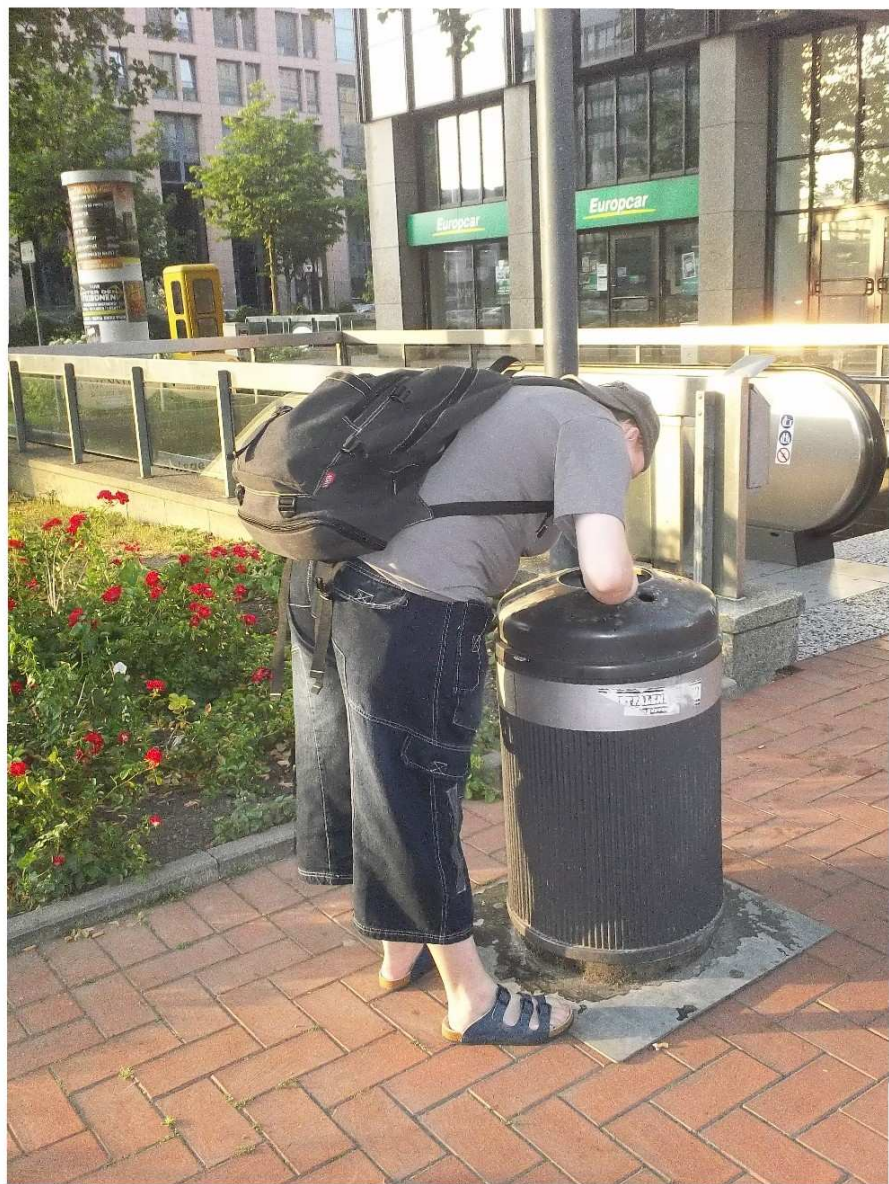


Arbeitsmaterial der DAG im BFeG

Liebe heißt dem anderen leben helfen



***Gottesdienstentwurf
zum Thema "Armut"***

Gottesdienstentwurf zum Thema „Armut“

Inhalt:

1. Programmablauf

2. Erläuterungen zum Gottesdienst

3. Predigtentwurf

4. Extra Datei: PPT für den Gottesdienst

1. Programmablauf

Gottesdienst zum Thema „Armut“

Begrüßung

Eingangsgebet

Lied: Gott wurde arm für uns (Ich will dir danken 158)

Lesung: Matth. 5, 3-11

Opener: Videoclip und PPT „Was bedeutet Armut?“ (Folie 1-3)

Lied: Seid fröhlich in der Hoffnung (F & L 177)

Predigtimpuls zu Jesaja 58, 1-12

Fürbittengebet

Interaktion mit der Fragestellung: Wie begegnen wir Armut?

=> drei Stationen: Gemeinde, Stadt, Welt

Lied: From heaven you came / The Servant King (Feiert Jesus 3 – 228)

Interaktion: Was möchten wir als Einzelne / Gemeinde gegen die Armut tun?

Lied: Herr, wir bitten komm und segne uns (F & L 165)

Segen

2. Erläuterungen zum Gottesdienstablauf

Der Gottesdienstablauf ist als „Baukastenprinzip“ zu verstehen. Dadurch, dass die einzelnen Elemente des Gottesdienstes in einer PPT zusammengestellt sind, könnt Ihr sie individuell verschieben oder auch durch eigene Ideen ergänzen oder ersetzen.

Liedauswahl:

Thematisch greifen die Lieder das Thema „Armut“ und den Umgang damit auf. „Gott wurde arm ...“ und „From heaven you came ...“ werden oft in der Weihnachtszeit gesungen. Trotzdem haben wir es als Vorschlag in den Gottesdienst mit aufgenommen, da diese Lieder verdeutlichen möchten, dass Gott auf unsere Stufe kommt, um uns und unserer Armut zu begegnen.

Filmclip:

<http://www.evangelisch.de/kompass/glauben-und-leben/glauben-durchbuchstabierte-serie-e-wie-evangelisch11830> oder bei Gabi Düser Dueser@bund.feg.de .

Predigtimpuls:

Der Impuls bezieht sich bewusst ausschließlich auf den Predigttext. Die praktischen Beispiele dazu können passend zu der jeweiligen Gemeindesituation eingeflochten werden.

Interaktion:

Material: drei große Blätter Papier (z. B. von einer Flipchart), mehrere Eddings

Thema: **Wie begegnen wir Armut?**

1. In unserer Gemeinde?
2. In unserer Stadt?
3. In unserer Welt?

Baut im Gottesdienstraum drei Stationen auf, die jeweils einen Themenkreis (Gemeinde, Stadt, Welt) innehaben. Die Besucher werden aufgefordert, sich in einem schriftlichen Brainstorming mit Ideen auf dem bereitgestellten Papier zu beteiligen. Wir machen Mut, nicht erst lang das Für und Wider abzuwägen, sondern eigenen Impulsen zu folgen.

Im Vorfeld muss eine Arbeitsgruppe (z.B. der Diakonische Arbeitskreis) feststehen, die nach dem Gottesdienst die Ideen aufgreift, diese verfolgt und in einem geeigneten Rahmen vorstellt. Ziel ist es, dass praktische Ansätze erarbeitet werden, die in (einmaligen) Aktionen umgesetzt werden.

Alternative Gottesdienstbausteine:

Erfahrungsbericht eines Betroffenen

Interview mit Jugendlichen zum Thema

Filmausschnitt: z. B. „Streben nach Glück“ von Gabriele Muccino (2006)

Theaterstücke: z. B. „Man kann sich an alles gewöhnen“ von Rudi Schenk

Kurze Inhaltsübersicht:

Drei Akteure gruppieren sich um eine Treppenleiter. In der Ferne brennt es. Einer der Akteure steigt auf die Leiter, um den verbrennenden Menschen mit lauter Stimme tröstende Worte zuzurufen: "Wir denken an euch!" Aktiver werden die drei aber nicht.

Oder „Die Steinsuppe“ von Daniela Kleinpenning (Kinderstück)

Kurze Inhaltsübersicht:

Ein armer Wanderer kommt hungrig in ein Dorf. Aber die Bewohner sind selbst zu arm, um ihm etwas zu essen zu geben. Da stellt er sich auf den Marktplatz und kocht sich eine "Kieselsteinsuppe" - dank kleiner Beiträge der Dorfbewohner wird daraus aber schon bald eine echte Gemüsebouillon...

(aus www.drama-ministry.de)

Weiterführende Literatur:

EKD-Denkschrift „Gerechte Teilhabe“

Gesprächskreis für soziale Fragen im BFeG, Heft Nr. 6: „Sozialstaat im Umbruch - und wir schauen zu?“

3. Predigtentwurf zu Jesaja 58,1-12 Wenn du hilfst, dann ...

Das Thema Armut ist nichts Neues, schon im Alten Testament beschäftigen sich viele Propheten mit dem Thema Armut im Volk Israel. Ein solcher Abschnitt aus Jesaja 58, 1-12 liegt der Predigt zugrunde.

Predigttext lesen

Wir lesen den Abschnitt von seiner Mitte her und hören eine aufregend einfache Mahnung: „Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!" (Vers 6b f).

„Lass los, lass ledig, gib frei!" Diese Ermahnung Jesajas erinnert an Grundlegendes: Zur Freiheit ist der Mensch geschaffen. Nicht zur Beziehungslosigkeit und nicht zur Verantwortungslosigkeit. Als Freie leben wir in vielfältigen Beziehungen, und was wir als Freie denken, sagen und tun, haben wir vor Gott und vor Menschen zu verantworten. Weiter: „Gib zu essen dem, der zu wenig hat; gib Wohnung dem, der obdachlos ist; gib Kleidung dem, der nackt oder zerlumpt herumläuft." Die „traditionellen Taten der Hilfe an Notleidenden" (Claus W. Westermann) werden hier genannt. Wieder wird an Grundlegendes erinnert: Gott will das Humanum, will, dass seine Menschen menschlich sind – in der Ehe, in der Familie, im Unternehmen, in Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern, erst recht in der Gemeinde. Unterjocht einander nicht, zeigt nicht mit Fingern aufeinander, redet nicht bel! Und: Lass den Hungrigen dein Herz finden! Natürlich: Welchen Wert hätte schon das herz- oder lieblose Darreichen von Suppe oder Brot oder Kleidung?!

„Ist Glaube nur Mitmenschlichkeit?" Nicht nur, aber auch! Mitmenschlichkeit ist die allererste Folge des Glaubens, sozusagen „Mindeststandard".

Wir haben den Text von seiner Mitte her gelesen und die unmissverständliche prophetische Mahnung gehört. Achten wir nun auf den Zusammenhang, in dem diese Mahnung steht. Vers 6a lautet: „Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe." Das ist die Einleitung zur inhaltlichen Mitte. Was wir eben gehört haben - gib frei, gib zu essen, gib Unterkunft, gib Kleidung - wird hier „Fasten" genannt, ein Fasten, das Gott gefllt. Das in jener Zeit übliche Fasten gefiel Gott nämlich nicht. Warum nicht? „An dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein." (Vers 3,4).

Es ging fromm zu in Israel: „Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen." (Vers 2a). Es wird gebetet und nach Gottes Willen gefragt. Das Volk kann nicht verstehen, dass Gott nicht antwortet: „Warum fasten wir, und du siehst es nicht an?" (Vers 3a). Wir beten doch und wir tun doch alles, was Gott von uns erwartet. Warum tut er eigentlich nicht, was wir von ihm erwarten? So die Stimmung und die Frage des Volkes.

Hier sorgt Jesaja im Namen Gottes für Klarheit: Gott antwortet nicht auf euer Fasten, weil Gerechtigkeit und Recht mit Füßen getreten werden. Fasten bedeutet: sich ganz Gott zuwenden, leer werden, um seine Nähe erfahren, sein Wort aufnehmen, seinen Willen erkennen zu können; durch Verzicht Kraft aus Gott schöpfen. Wie kann man sich aber Gott zuwenden und gleichzeitig gegen Gottes Menschen sein – hadern, schlagen, bedrücken? Mit Gott hat ein solches Fasten wohl nichts zu tun.

Schon die äußere Haltung macht deutlich, dass der Fastende nur bei sich selbst ist, nicht bei Gott und nicht bei seinem Nächsten: „Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet?“ (Vers 5).

Die Formen stimmen. Das Leben stimmt nicht. Sich echt und ganz im Gebet Gott zuzuwenden führt immer dazu, Gottes Menschen mit neuen Augen, sie als Gottes geliebte Geschöpfe zu sehen. Beten hat eine soziale Dimension. Das Liebesgebot gibt es nur als Doppelgebot: „Du sollst Gott lieben, und du sollst deinen Nächsten lieben!“

Unser Abschnitt setzt die Situation nach der Rückkehr Israels aus dem Exil voraus. Die Zustände sind desolat, die Menschen verzagt. Sie fragen, wie es weitergehen soll, möchten heraus aus ihrem Dunkel und erwarten von Gott Hilfe. Deshalb „suchen sie ihn täglich und begehren, Gottes Wege zu wissen“ (Vers 2). Und sie fragen, warum Gott nichts tut. Die Antwort Gottes durch den Propheten ist eindeutig: „Weil euer Leben - eure Beziehung zu mir und eure Beziehungen untereinander - nicht stimmen! Weil ihr Gerechtigkeit und Recht missachtet!“ Und was ist der „Ausweg“ aus dieser Situation? „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ (Vers 7).

Das prophetische Wort endet mit einer Verheißung, mit einer Beschreibung der neuen Zeit: „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten ... Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat...“ (Vers 8 ff).

Eine schöne Verheißung, alles umfassend: Das Leben soll wieder gelingen. Hell soll es werden. Es kommt zum Wiederaufbau. Gerechtigkeit und Herrlichkeit soll das Volk erfahren, wirkliche Gemeinschaft mit Gott und untereinander und die Schönheit solcher Gemeinschaft. Die Nähe Gottes sollen sie erleben. Gott wird antworten, wenn sie rufen. Er wird führen, sättigen und stärken. Die Lebenskräfte werden wieder spürbar sein: „Du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“ (Vers 11). Kaum zu glauben, und deshalb eben so aufregend: Ob die Verheißung in Erfüllung geht, hängt hier am Verhältnis zum Nächsten. „Der Text denkt in einem konditionalen Schema.“ (Gottfried Voigt). So wichtig ist Gott der Mitmensch. So wichtig ist Gott Diakonie, der Glaube, der in der Liebe tätig wird. Gott hat sich in Jesus Christus offenbart als Diener, der von sich sagte: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Matthäus 20, 28). Wer hinter diesem Herrn hergeht, ihm nachfolgt, der wird nun immer auch ein Dienender sein. Dieses Dienen hat unendlich viele Konkretionen. Von unserem Gotteswort her diese: „Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“

Wir wollen uns nun als Gemeinde der Frage stellen, wie wir der Armut konkret begegnen können.